

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Reklamenzeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 93

Mittwoch, den 22. April 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Oeffentliche Belohnung.

Die Ehefrau des Sandformers Heinrich Kammer, Wilhelmine geb. Ebert zu Niederscheid, hat am 13. März d. Js. bei dem — leider vergeblich gebliebenen — Versuche der Rettung des 4jährigen Knaben des Fabrikarbeiters Gustav Hofmann aus Niederscheid einen Beweis selbstloser Aufopferung und mutiger Entschlossenheit gegeben. Ich bringe dies hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

Wiesbaden, den 9. April 1914.

Der Regierungspräsident: J. A. gez. Köster.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 21. April 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Aus Anlaß von Zweifeln, welche über die Stempelplichtigkeit von Zeugnissen nachbenannter Art entstanden sind, bestimmen wir folgendes:

1. Inländische Chefähigkeitszeugnisse, welche nach Artikel 4 des Haager Abkommens zur Regelung des Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der Ehe-schließung vom 12. Juni 1902 (R.-G.-Bl. 1904, S. 221) für Inländer zur Eheschließung im Auslande von den Orts-polizeibehörden ausgestellt werden, sind nach ihrem Inhalt als amtliche Zeugnisse in Privatsachen anzusehen. Die Stempelbefreiungsvorschrift im § 16 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 (R.-G.-Bl. S. 23) ist auf diese Zeugnisse nicht anwendbar, da sie nur auf die zur Führung deutscher Standesamtsregister erforderlichen Verhandlungen bezogen werden kann. Wenn daher die Chefähigkeitszeugnisse von Privatpersonen beantragt werden, unterliegen sie dem Zeugnisstempel der Tarifstelle 77 des Stempelsteuergesetzes vom 26./30. Juni 1909 mit 3 M., auch wenn in ihnen der Zweck der Ausstellung angegeben ist. Werden sie dagegen im Wege gerichtlicher Verwendung nachgesucht, so steht ihnen auf Grund der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 5. August 1836 (v. Kampff Annalen von 1836, Seite 522/523 in Verbindung mit § 4 Abs. 1h des Stempelsteuergesetzes) Stempelfreiheit zu. Diese greift auch dann Platz, wenn die Zeugnisse von ausländischen Behörden, mit denen ein unmittelbarer Geschäftsverkehr zugelassen ist (zu vergl. meine, des Ministers des Innern Verfügung vom 18. Juni 1910, Ministerialblatt für die innere Verwaltung S. 246), erbeten werden, da es, wie bereits vom Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit meiner, des Finanzministers, Zustimmung anderweit anerkannt worden ist, im Sinne der erwähnten Kabinetts-order keinen Unterschied begründen kann, welcher Art von Behörden sich der um die Urkunde ersuchende fremde Staat bedient.

2. Ledigkeitsscheine und Wohnsitzbescheinigungen zur Beschaffung ausländischer Chefähigkeitszeugnisse.

unterliegen gleichfalls dem Stempel der Tarifstelle 77, da § 16 des Gesetzes vom 6. Februar 1875 aus dem vorgenannten Grunde auf sie keine Anwendung finden, und ihnen auch nicht Stempelfreiheit auf Grund der Befreiungsschrift a des Absatzes 3 der Tarifstelle 77 zugestanden werden kann. Letztere Vorschrift gewährt Zeugnissen, auf Grund deren ein anderes amtliches Zeugnis oder ein Paß ausgestellt werden soll, Stempelfreiheit, um in solchen Fällen eine mehrmalige Erhebung des preussischen Zeugnisstempels, die leicht als Doppelbesteuerung empfunden wird, zu verhindern. An dieser Voraussetzung fehlt es, wenn ein preussisches Zeugnis zur Vorbereitung eines weiteren ausländischen Zeugnisses dienen soll. Die in Betracht kommenden Stellen sind hiernach mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 8. März 1914.

Der Minister des Innern.

Der Finanzminister.

Staatsangehörigkeitsausweise bedürfen nach wie vor keines Stempels, wenn sie lediglich zum Zwecke der Benutzung bei einem deutschen Standesamt erteilt sind, und dies in dem Ausweise ausdrücklich vermerkt ist.

Berlin, den 25. März 1914.

Der Minister des Innern.

Wird den Herren ländlichen Standesbeamten zur sorgfältigen Beachtung mitgeteilt.

Im Handbuche für Standesbeamte von Bender ist bei § 16 Pers.-St.-Ges. ein entsprechender Vermerk einzutragen.

Dillenburg, den 8. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwitz.

Das in Haag abgeschlossene internationale Abkommen zur Regelung des Geltungsbereichs der Gesetze auf dem Gebiete der Eheschließung vom 12. Juni 1902 (R.-G.-Bl. von 1904 S. 221) ist von Frankreich gekündigt worden (vergl. Bekanntmachung vom 25. Januar d. Js. — R.-G.-Bl. S. 9 —).

Da die Ratifikationsurkunde von Frankreich am 1. Juni 1904 hinterlegt worden ist, wird die Kündigung mit dem Ablaufe des 31. Mai d. Js. wirksam.

Eure pp. eruche ich daher ergebenst, mir demnächst gefälligst mit den für die übrigen Vertragsstaaten bestimmten Heiratsurkunden nur noch die betreffenden Urkunden über die Angehörigen Frankreichs bis zum 31. Mai d. Js. in Originalen geschlossenen Uben zu übersenden.

Berlin, den 19. März 1914.

Der Minister des Innern: J. A. gez. v. Zsiglyi.

An die Herren Regierungspräsidenten und an den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

Abchrift überende ich ergebenst mit dem Ersuchen um Verächtfügung bei der gemäß Erlaß vom 17. Januar 1908 — Ia 2490 — und Minderfügung vom 13. Dezember 1911 — I. Sta. 1366 — am 5. Januar und 5. Juli jedes Jahres zu bewirkenden Einreichung von Heiratsurkunden der Angehörigen solcher fremder Staaten, mit denen ein Austausch von Heiratsurkunden stattfindet. Zur Zeit kommen in Betracht: Belgien, Frankreich (nur noch für die Zeit bis Ende Mai 1914), Italien, Luxemburg, die Niederlande, Portugal, Rumänien, Schweden, die Schweiz und Ungarn (nicht Oesterreich).

Es empfiehlt sich, im Handbuche von Bender, 4. Auflage, Seite 175, sowie im ständigen Terminkalender hierüber einen Vermerk einzutragen.

Wiesbaden, den 28. März 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. gez. v. Zsiglyi.

An die städtischen Standesämter und die Herren Vorsitzenden der Kreisaußschüsse des Bezirkes.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises. Wird den Herren Standesbeamten zur Kenntnis und genauen Beachtung mitgeteilt.

Dillenburg, den 9. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwitz.

Die Stelle des Kreiswegewärters

für den 7. Bezirk des Dillkreises, bestehend aus den Sinalwegen (bezw. Teilen derselben) der Gemarkungen Eibelshausen, Eiershausen, Kirzenhain, Steinbrüden und Rungenbach in einer Gesamtlänge von 8000 Meter ist vom 1. März d. Js. ab anderweitig zu besetzen.

Der Kreiswegewärter erhält bei durchschnittlich jährlich 250 Arbeitstagen einen Tagelohn von 3 M. Er ist dem Landrat als Vorsitzenden des Kreisaußschusses und in technischer Beziehung den bezirksständigen Wegemeistern und dem Landesbauamt unterstellt. Gesuche um Uebertragung der Stelle sind binnen 14 Tagen hierher einzureichen. In denselben ist die Art der bisherigen Beschäftigung und das Alter des Bewerbers anzugeben. Es können nur gesunde, körperlich vollständig rüstige und durchaus zuverlässige Personen Verlässigung finden.

Dillenburg, den 13. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: v. Zigelwitz.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Der Kreistag hat beschlossen, auch in diesem Rechnungsjahre den Gemeinden zu den Kosten des Abwagens neu überschrittener Sinalwege (nicht auch der Ortsstraßen) Prämien in Höhe von 50 Proz. aus Kreismitteln zu gewähren und zu diesem Zwecke wieder den Betrag von 4800 M. in den Kreishaushaltsvoranschlag für 1914 einzustellen.

Indem ich Sie hieron in Kenntnis setze, veranlasse ich Sie, die etwaigen Anträge auf Gewährung von Prämien unter Befügung von Kostenrechnungen bis zum 15. Dezember d. Js. hierher einzureichen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Dillenburg, den 16. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: v. Zigelwitz.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Unter Verweisung auf die Verfügung vom 3. Mai 1902 (Beilage zum amtlichen Kreisblatt Nr. 7) benachrichtige ich Sie, daß der Kreistag auch in diesem Etatsjahre Prämien à 20 Pfg. für den Abschluß der der Landwirtschaft schädlichen Eichelhäher, Raben und Eichhörnchen aus Kreismitteln ausgesetzt hat.

Sie wollen dies in Ihren Gemeinden bekannt machen und wegen Zahlung der Prämien und Vernichtung der abgeschossenen Tiere nach der obengenannten Verfügung verfahren.

Dillenburg, den 16. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: v. Zigelwitz.

An die Herren Direktoren, Hauptlehrer und ersten bzw. einzigen Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks I.

Ich eruche, soweit es noch nicht geschehen ist, mir die Angaben für den Schulbericht (nach dem Stande vom 1. Mai) bis Ende d. Mts. auf dem Dienstwege zukommen zu lassen. Dieselben müssen enthalten:

1. Den Namen (die postalfache Bezeichnung) des Schulortes, des Schulverbandes und des Vorsitzenden des Schulvorstandes oder der Schuldeputation.
2. Die Zahl der Klassen.
3. Der Aufbau der Klassen (aufsteigend, parallel).
4. Die Anzahl der Schulkinder (I. Knaben: ev., kath., jüd., diff. 2. Mädchen: ev., kath., jüd., diff. 3. Summe).
5. Zu- und Vornamen der Lehrpersonen.
6. Ihre Konfession.
7. Ihr Geburtsdatum.
8. Ihre Vorbildung a) wo? b) wann Entlassungsprüfung?
9. Art der Anstellung.
10. Zeitpunkt des ersten Dienstantritts.
11. Am Orte seit?
12. Familienverhältnisse (ledig, verheiratet, Zahl der Kinder).
13. a) Befähigung zum Organistendienst, b) andere besondere Ausbildung.
14. Dienstverdienst: a) Gehalt, b) Alterszulage, c) Ortszulage, d) Amtszulage.
15. a) Höhe der Mietentschädigung, b) Dienstwohnung mit Angabe der Zahl der Wohnräume.
16. Nebenämter: a) Bezeichnung, b) Einkommen.
17. Bemerkungen über Lehrerwohnung und Nebenbauten, Schulhof und Spielplatz.

a) Zustand des Schulhauses, b) innere Ausstattung der Lehrräume und Lehrmittel, c) Welcher Betrag ist für Lehrmittelbeschaffung in den Etat eingelegt?

d) Welche Lehrmittel sollen dafür angeschafft werden? 18. Welche Lehrbücher sind in der Schule eingeführt? (Genau Titel- und Verlagsangabe.)

Ich bitte, an der Hand dieser Verfügung die Aufstellung so eingehend und genau zu machen, daß sich Rückfragen erübrigen.

Dillenburg, den 21. April 1914.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 21. April.) Auf der Tagesordnung steht das Eisenbahnleihegesetz, das Mittel zur Schaffung einiger neuer Sekundärbahnlücken fordert. Minister v. Breitenbach: In dem Bestreben, die Eisenbahnen dem Bedürfnis anzupassen, wird sich die Verwaltung auch durch wirtschaftliche Depressionen nicht irre machen lassen. Auch in den nächsten Jahren wird es sehr erheblicher Mittel bedürfen, um die Staatsbahnen auf die nötige Leistungsfähigkeit zu bringen. Abg. v. Luag (kons.): Wir wünschen, daß die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen nicht zurückgeht. Den ständig steigenden Anforderungen muß man dauernd Rechnung tragen. Abg. Wallenborn (Ztr.): Es ist erfreulich, daß in der Vorlage Öfen und Weiten gleichmäßig berücksichtigt sind, daß also hier nicht das Wort gilt: je weitcher, desto spärlicher. Abg. Maccò (natl.) spricht der Eisenbahnverwaltung sein Vertrauen aus. Abg. v. Woyzna (freik.): In der Eisenbahnverwaltung darf nicht der Grundfah vorherrschen: Dem, der viel hat, dem wird auch viel gegeben werden. Auch eisenbahnaarme Gegenden müssen berücksichtigt werden. Abg. Münsterberg (Sp.) erklärt, daß die Vorlage dem zurzeit vorliegenden Bedürfnis an neuen Bahnen gerecht werde. Minister v. Breitenbach antwortete auf lokale Wünsche der Abgg. Wolf und Graf Nolte (H.). Solche brachte auch Abg. Waldstein (Sp.) vor. Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Das Kaiserpaar wird am 4. oder 5. Mai Korju verlassen. Am 7. Mai sind die hohen Herrschaften in Baden, am 9. in Braunschweig, um an den dortigen Tauffeierlichkeiten teilzunehmen.

Nach dem Fälliger des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen und nach den Verbreitern der Fälschung sind, wie die „Rhein. Westf. Ztg.“ bestätigen kann, amtliche Nachforschungen im Gange.

Auszeichnungen der Frau Fürstin v. Wedel. Dem bisherigen Statthalter der Reichslande Grafen Wedel wurde bekanntlich bei seinem Rücktritt in den Ruhestand der Fürstentitel verliehen. Die Frau Fürstin wurde auf Vorschlag der Kaiserin durch die erste Klasse der zweiten Abteilung des Luifenordens mit der Jahreszahl 1865 ausgezeichnet.

Bayern und die staatliche Arbeitslosenversicherung. Die Regierungsvorlage auf Einführung einer staatlichen Unterstützung der kommunalen Arbeitslosenversicherung, die vor einigen Wochen im bayerischen Abgeordnetenhaus zur Annahme gelangte, wird, wie die „Frankf. Ztg.“ versichern zu können glaubt, in der Kammer der Reichsräte zu Fall kommen. Der Ausschuß der Reichsratskammer steht auf dem Standpunkt, daß die Einführung eines mit Staatshilfe organisierten Systems der Arbeitslosenversicherung in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Form ein Experiment bedeute, das als erster Bundesstaat zu unternehmen das wenig industrielle, überwiegend agrarische Bayern nicht die geringste Veranlassung habe.

Besserung im Befinden des Kaisers Franz Josef. Im Befinden des ehrwürdigen Kaisers Franz Josef ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, von der die Ärzte hoffen, daß sie anhaltend sein wird. Die Nierenerkrankungen sind zurückgegangen und nahezu geschwunden, der Appetit und damit das Gesamtbefinden haben sich gehoben. Den Kaiser ließ bereits gestern früh seine Tochter Marie Valerie und seinen Schwiegerohn, Erzherzog Franz Salvator, zu sich kommen, mit denen er sich längere Zeit unterhielt. Nach einigen anderen Empfängen absolvierte der Kaiser im Zimmer einen längeren Spaziergang.

Fürst Lichnowsky, der deutsche Botschafter in London, läßt keine Gelegenheit zur Betonung der Notwendigkeit guter deutsch-englischer Beziehungen vorübergehen. Auf einem Festbankett der berühmten Handelsstadt Liverpool, das ihm zu Ehren gegeben wurde, feierte der Botschafter den Handel als die Grundlage der internationalen Verbrüderung. Daher dürfe der Handel den Schutz der Regierungen in Anspruch nehmen, und die Völker dürften über den Druck der zu dem Zweck einstweilen noch unvermeidlichen Rüstungslasten nicht klagen.

Das englische Königspaar in Paris. Troy des vorausgehenden wenig freundlichen Zeitungsgeplänfels war ganz Paris auf den Beinen, als die englischen Gäste am Dienstag nachmittags nach glücklich verlaufener Reise bei herrlichem Frühlingsschnee in der Hauptstadt der Republik eintrafen. Auf dem Bahnhof an der Porte Dauphine, der vor 18 Jahren gelegentlich des ersten Jarenbesuches eigens für Fürsteneinfänge errichtet worden war, erfolgte die Ankunft des englischen Königspaares, das bereits bei seiner Landung in Calais von dem Kommandanten der französischen

Nordgeschwader, Admiral Jonquieres, empfangen worden war. In Chantilly hatten die Herren des Ehrendienstes den Hofzug bestiegen und sich den Majestäten vorgestellt. Auf dem Pariser Bahnhof hatten sich vor Ankunft des Hofsonderzuges Präsident Poincaré und Gemahlin, die Mitglieder der Regierung, die höchsten Militärs, der Präfekt von Paris und andere Würdenträger eingefunden. Als der Zug unter den Klängen der englischen Nationalhymne eingelaufen war, trat Herr Poincaré an den Salonwagen des Königspaares heran, war der Königin beim Aussteigen behilflich und begrüßte seine königlichen Gäste aufs ehrerbietigste und herzlichste. Der Königin küßte Herr Poincaré ehrfurchtsvoll die Hand. Präsident Poincaré geleitete die Königin, König Georg Frau Poincaré zu der bereitstehenden Galaesquipage, die von Gardelanciers eskortiert wurde. Eine Flut eleganter Gefährten mit den Ministern, den Herren und Damen des Hofes, Offizieren usw. schloß sich dem Wagen des Königspaares an, in dem der König und der Präsident ihren Damen gegenüber saßen. In flotter Fahrt ging es zwischen den Spalier bildenden Truppen unter den begeisterten Kundgebungen der dicht gedrängten Volksmassen durch die prächtig geschmückten Straßen zu dem Ministerium des Auswärtigen am Quai d'Orsay, wo in dessen Prunkräumen die Majestäten nebst Hofolge Wohnung nahmen. Abends fand im Elysee, dem Staatspalast mit der Amtswohnung des Präsidenten, eine Galatafel statt, gelegentlich deren Herr Poincaré und König Georg herzliche Trinksprüche mit einander austauschten. Beide Staatsoberhäupter feierten in warmen Worten das zwischen England und Frankreich bestehende herzliche Einvernehmen, das wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft jedem Sturm widerstehen werde und zusammen mit dem russisch-französischen Bündnis das starke Bollwerk des europäischen Friedens bilde. Das ersehnte Wort Alliance brachten die Trinksprüche jedoch nicht. Aber die Franzosen haben das Wort gelernt und daher auch noch nicht alle Hoffnung begraben, daß es doch noch einmal gesprochen werden wird. Auch mit Rußland hatte es lange genug gedauert, bis das ersehnte Wort fiel. Im Juli 1891 war der französische Admiral Gervais mit einem Geschwader in Kronstadt, zwei Jahre später der Russe Wladiwostok in Toulon. Carnot hatte Alexander III. besucht, und der Zar hatte in dramatischer Steigerung 1895 bei den Besuchen in Cherbourg, Paris und Chalons von der Freundschaft, Union und Waffenbrüderschaft beider Staaten gesprochen; aber erst im August 1897 gelegentlich des Kronstadter Gegenbesuches des Präsidenten Hauare fiel zum ersten Male an Bord des Kriegsschiffes Potjomkin in den dort ausgebrachten Trinksprüchen offiziell das Wort Allianz. Bei der Abreise aus London wurden dem englischen Königspaar von vielen Tausenden warme Ovationen dargebracht. Das Herrscherpaar fuhr in einem offenen vierspännigen Wagen vom Buckinghampalast zum Bahnhof. Der König trug Admiralsuniform. Bei der Abfahrt des Hofzuges erklangen donnernde Hohnrufe. Dank der umfassenden polizeilichen Vorkehrungen unterblieben Störungen durch die Zuftrageten. — Zu den politischen Verhandlungen, die gelegentlich des Besuches des englischen Königspaares in Paris zwischen den französischen und englischen Staatsmännern gepflogen wurden, wurde Herr Delcassé, der Wüstling des verstorbenen Königs Eduard, hinzugezogen. — Die Erwartungen der Franzosen auf den politischen Vertrag des englischen Besuchs suchten die Organe der Pariser Regierung noch am Ankunftsstage des Königspaares und unmittelbar vor dem Austausch der Trinksprüche nach Möglichkeit herabzustimmen. Frankreich und England, so heißt es darin, ziehen die auf engere Fühlungnahme der diplomatischen Vertreter des Dreiverbandes abzielenden russischen Vorschläge in Erwägung. Man wird sich in Paris sehr eifrig mit den künftigen Dreiverbandsausgaben im Mittelmeer und in Kleinasien beschäftigen und dabei auch auf die besonderen Interessen Rußlands entsprechend Bedacht nehmen. — Im Gegensatz zu dem bisher angeschlagenen deutsch-feindlichen Ton enthielten sich die Pariser Regierungsorgane

am Tage der Ankunft des englischen Königspaares jeder Bemerkung, die in Berlin, Wien oder Rom unangenehm hätte berühren können. — Kriegerische Hoffnungen knüpft der bekannte französische General Jurlinden an den englischen Besuch. Auf dem Paradeplatz von Vincennes, so schreibt er im „Gaulois“, zieht die große Armee am Mittwoch stumm vor dem König vorüber. Im Vorbeigehen will sie sagen: Sire, dieser große Tag wird ein Gedanktag in den Annalen der französischen Armee. Wir sind glücklich, mobilisationsfähig und kriegsbereit vor Eurer Majestät in dem grauen Noth des Krieges, den wir vorziehen, desklerten zu können. 1870 wurden unsere roten Hosen von den Deutschen stramm gezogen, jetzt wollen wir dem Siege entgegengehen, wenn es dem Dreiverband beliebt.

— Die Wahlen in Schweden. Nach der heutigen Zählung sind bei der Reichstagswahl zur Zweiten Kammer 79 Mitglieder der Rechten, 65 Liberale, 70 Sozialdemokraten gewählt worden. Die Rechte gewinnt bis jetzt 21 Sitze und verliert einen, die Liberalen verlieren 28 und die Sozialdemokraten gewinnen 12 und verlieren vier Sitze. Es steht nunmehr nur noch die Entscheidung über 18 Mandate aus, die morgen bekannt werden dürfte.

— Amerika und Mexiko. Kein Krieg gegen Mexiko, sondern nur eine Strafexpedition gegen Huerta, der sich Präsident von Mexiko nennt, das ist die Absicht des Präsidenten Wilson, deren Ankündigung im Repräsentantenhaus und noch mehr im Senat Unmut erregte, die aber zunächst durchgeführt werden wird, da beide Häuser des Parlaments Herrn Wilson die Vollmachten zu der Aktion gegen Huerta erteilten. Ueber die Ausführung der Strafexpedition gegen Huerta ist sich das Washingtoner Kriegsamt noch durchaus nicht einig. Tampico kann nach den Beschlüssen der Haager Konferenz nicht beschossen werden, da es unbefestigt ist. Unter dem Schutz der Kanonen der Kriegsschiffe sollen dort vielmehr Marinejoldaten gelandet werden und die Stadt besetzen. Müssen die amerikanischen Kriegsschiffe zur Blockade der Küsten Mexikos abgerufen werden, dann soll eine starke Besatzung in Tampico zurückbleiben. Veracruz ist zumteil befestigt und kann daher beschossen werden. Das Bombardement das, auch die Privathäuser beschädigen würde, müßte erfolgen, wenn sich die Notwendigkeit ergäbe, Truppen nach der Hauptstadt Mexiko zu schicken. — Der deutsche Gesandte in der Stadt Mexiko v. Hinge hat laut „Berl. Tzgt.“ die Mitglieder der dortigen deutschen Kolonie und die anderen gesitteten Deutschen im Deutschen Haus versammelt. Der Andrang war außerordentlich groß. Es wurde beschlossen, Frauen und Kinder außer Landes zu schicken und zu diesem Zwecke wurden die Dampfer „Pyrranga“ in Veracruz und die „Dania“ in Tampico gechartert. Die Erregung in der Kolonie ist groß, doch ist die Stadt ruhig. Das Kabinett hat seine Demission gegeben. — Die ausländischen, und mit ihnen auch die deutschen Männer blieben in der Hauptstadt. Präsident Huerta gab die Zusicherung, daß allen Ausländern, einschließlich der Amerikaner, volle Sicherheit gewährt werden wird. — Nach der Blockade der mexikanischen Häfen sollen die amerikanischen Seestreitkräfte die Zollämter in Besitz nehmen. Die Feindseligkeiten haben Londoner Meldungen zufolge bereits begonnen. Der Kommandant des amerikanischen Geschwaders im Golf von Mexiko, Admiral Fletcher, traf Vorkehrungen, um in Veracruz eintreffende Waffensendungen für Huerta zu beschlagnahmen. Der Admiral ordnete ferner an, daß die vor Veracruz liegenden amerikanischen Handelsschiffe sich aus dem Hafen sofort zu entfernen hätten. Desgleichen wurden alle amerikanischen Staatsangehörigen aufgefordert, Mexiko auf schnellstem Wege zu verlassen. — Das Gerücht, Huerta habe den Konflikt herausgefordert, um der nordamerikanischen Union Japan, mit dem er ein Geheimbündnis abgeschlossen habe, auf den Hals zu schicken, ist wohl nur auf die Kriegsfurcht der Amerikaner zurückzuführen. — Nach einer Washingtoner Depesche der „N.Y. Hg.“ soll dort das größte Interesse einem deutschen Schiff zugewendet sein, das mit 15 Millionen Patronen für Huerta, die von der Hamburger Firma Schröder abgehandelt

sind, nach der mexikanischen Küste unterwegs sein soll. Man sagt, daß die Beschlagnahme des Schiffes durch die Streitkräfte der Vereinigten Staaten einen Krieg zwischen der Union und Deutschland bedeuten würde, falls nicht die Blockade erklärt wird. — Aus Washington wird gemeldet: Admiral Fletcher wurde gestern morgen angewiesen, das Zollamt in Veracruz zu besetzen. — Bis 11 1/2 Uhr (5 1/2 Uhr mitteleuropäische Zeit) ist noch unbekannt, ob Admiral Fletcher das Zollamt in Veracruz bereits besetzte. Amstrecke sind der Ansicht, Huerta verjuche nur Zeit zu gewinnen, um die Munitionsladung des deutschen Dampfers zu erhalten, die ihm Admiral Fletcher nunmehr abschneidet. Da noch keine Blockade besteht, kann die Beschlagnahme der Munition erst nach ihrer Ausladung erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 22. April.

— (Konzert.) Die Militärmusikschule Friedberg konzertiert, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am Donnerstag, den 23. April im Kurhaufe. Der Kapelle geht aus anderen Städten ein guter Ruf voraus, worauf wir bereits in einer früheren Nummer hinweisen konnten, sodas ein Besuch zu empfehlen ist.

— Ein größeres sportliches Ereignis berührt den Distrikt am Freitag, 26. Juni. Es handelt sich um die Westdeutsche Automobil-Zuverlässigkeitssfahrt. Daran sind beteiligt: Naderer Automobil-Klub, Bonner Automobil-Klub, Koblenzer Automobil-Klub, Frankfurter Automobil-Klub, Kölner Automobil-Klub, Rheinisch-Westfälischer Automobil-Klub. Bei dieser Fahrt soll es keineswegs auf große Schnelligkeit bei den einzelnen Wagen ankommen, sondern es wird nur auf die Zuverlässigkeit der Wagen sowie der Fahrer besonderer Wert gelegt, und es ist Bedingung, daß eine Strecke von etwa 840 Kilometer in 20stündiger Fahrt ordnungsgemäß zurückgelegt wird. Die Fahrt nimmt am 26. Juni ihren Anfang in Köln und führt auf großen Umwegen über Altenkirchen, Herborn, Biedenkopf, Marburg, Schwalbach, Limburg, Montabaur, Ehrenbreitstein nach Koblenz. Dort ist die Tagesetappe, und am Samstag, 27. Juni, führt die Fahrt von Koblenz weiter über Pöhl, Kaisersch, Aelberg, Dampelsch, Wanfenheim, Prüm nach Malmédy. Nachdem nun die Wagen etwa 650 Kilometer zurückgelegt haben, sollen die Wagen und Fahrer geprüft werden, ob sie imstande sind, eine Bergstrecke von Malmédy nach Monté-Nigi ordnungsgemäß in einer bestimmten Zeit abzufahren. Nach Zurücklegung dieser Bergstrecke geht die Westdeutsche Zuverlässigkeitssfahrt über Eupen, Düren, Reuß zum Ziel nach Düsseldorf.

— Der Interessentenverband der Wasserversorger des Landes und der angrenzenden Bezirke hält am Sonntag, den 26. ds. Mts., mittags 2 Uhr, im alten Postsaale in Limburg seine Landesversammlung ab. Der Verband hat sich konstituiert, um seinen Mitgliedern in allen Fragen zu dienen, die sich auf ihre Werke beziehen, sei es Stellungnahme zum neuen Wassergesetz, seien es bauliche oder wirtschaftliche Fragen, er berätet und vertritt seine Mitglieder zweckmäßig. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage im wirtschaftlichen Leben ist die Bildung eines solchen Verbandes, wie ihn auch schon fast alle Bundesstaaten besitzen, zu begrüßen. Kein Werksbesitzer sollte ihm fernbleiben. (Vergl. Inseratenteil.)

— Haiger, 21. April. Tausendjahr-Feier. Am Samstag abend fand im Hotel Nassau eine von der Festzugs-Kommission einberufene Versammlung aller hiesigen Vereine statt. Die Mitglieder der verschiedenen Vereine waren dieser Einladung sehr zahlreich gefolgt, woraus hervorgeht, wie groß das Interesse in unserer Stadt für die beschlossenen Veranstaltungen ist. Herr Bürgermeister Herrhaus leitete die Versammlung und bewillkommnete insbesondere Herrn Bergschullehrer Dr. Dönges aus Dillen-

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchard.
(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

Hatte es dort nicht gewühlt mit heißer, verzehrender Gewalt, und wurde es jetzt nicht allmählich ruhiger und klarer darin? Klarer — ja!

Wie in dumpfer Betäubung hatte sie sich vorher befunden, sie hatte sich nicht zurecht finden können. Es war ihr, als hätte sie einen bösen Traum gehabt, unter dessen Bann sie noch nach dem Erwachen stand.

Was hatte sich denn so Wichtiges ereignet, daß sie aus allen Fugen geklaffen wurde, mit einer Gewalt, gegen die sie nicht gewappnet war? Was war es, das sie so mächtig erschütterte konnte?

Eine an sich geringfügige Tatsache, die sie bei den anderen Hauslehrern nicht im geringsten berührt hatte: Seeger hatte seine Entlassung gefordert. Und warum hatte er sie gefordert? Ihr Blut stieg mit starkem Strom zu ihrem Herzen und presste es schmerzhaft zusammen, weil ihn ihre Behandlung verletz, gekränkt hatte. Das war es!

Was hatte sie anders getan, als das, was sie mußte, um ihrer Ehre und ihres Rufes willen! Darf sie gütiger und freundlicher sein, nach dem, was Aribert ihr angedeutet hatte: Mühte sie ihm nicht die unabsehbare Klust zeigen, um sich vor Mißdeutung zu bewahren? Wenn sie ihn weiter so behandelte hätte, wie sie es früher in ihrer Hartnäckigkeit getan hatte, und wie ihr Herz es sie trieb nach alledem, was sie ihm an Dank schuldete, was — was hätte daraus entstehen können? Konnte er selbst es nicht falsch deuten, konnte er sich nicht dem Wahn hingeben, daß sie ihn —

Sie dachte den Gedanken nicht weiter, in jähem Erschrecken vor sich selbst. Sie presste nur die Hand vor die brennenden, trockenen Augen und die andere auf das wild schlagende Herz.

Es war doch besser, er ging, besser um seiner und ihrer willen. Sie wäre zugrunde gegangen an dieser täglichen Qual. Nur daß die Knaben darunter leiden mußten! Sie hatte heute einen Einblick in ihres Vorgesetzten Herz getan, der sie zugleich erschreckte und beglückte. Eberhard liebte seinen Erzieher, ihr trotziger, wilder Knabe, der in jedem Hauslehrer früher einen persönlichen Feind gesehen hatte, der war heute zu ihr herbeigekommen und hatte sie gebeten, beschworen, Seeger nicht gehen zu lassen, ihn zu bitten, daß er bliebe.

Sie war zuerst tief erschrocken gewesen, hatte es kaum fassen können, dieses Wunder, das sich in dem Knaben vollzogen hatte. Wie ein Stich war es ihr durch die Brust gegangen. Zu spät. Aber war es wirklich zu spät? Lag es nicht in ihrer Hand, den brennenden Wunsch ihres Liebblings zu erfüllen? Und durfte sie aus selbstlichen Gründen ihren

Stöhnen den starken Halt rauben, dessen sie bedurften, ihr Wohl und Gedeihen opfern um ihrer selbst willen?

Sie wußte und fühlte es: es kostete sie nur ein Wort, — er blieb. Aber ein so heißes Schreck, eine so namenlose Angst erfaßte sie vor dieser Möglichkeit, daß sie dem stürmischen Verlangen Eberhards mit einer Energie entgegentrat, die den Knaben vollständig entwarf. Es stände nicht in ihrer Macht, Seeger zu halten — er hätte schwerwiegende Gründe und er (Eberhard) müßte vernünftig sein und sich fügen.

Da war der Junge wortlos hinaus geschlichen, und das Herz hatte sich ihr zusammen gekrampft in bitterem Weh. Daraus war das Weiter losgebrochen und hatte ihr Ablenkung gebracht. Nun zog es vorüber. Nur in der Ferne grollte noch ab und zu der Donner, und ein Wetterleuchten erhellte den Horizont. Der Regen plätscherte gleichmäßig auf das Steingewölbe der Veranda, und Waltraut horchte auf dieses Rauschen, als vernähme sie darin eine schöne, beruhigende Melodie. So sah sie lange, die Hände im Schoß verkränkt, versunken.

Mittlerweile wurde es Abend. Es hatte aufgehört zu regnen, die Wolken teilten sich, und freundlich lachend stieg der Mond auf.

Da stand Waltraut auf, ging hinaus auf den Korridor, schritt durch die weite Halle, durch deren bunte Bogenfenster das milde Licht des Mondes floß, bis zu einer Tür, die sie leise öffnete.

Niemand war ihr begegnet. Siehen und ehrfurchtsvoll überschritt sie die Schwelle und schloß die Tür hinter sich.

Nun stand sie in dem schönen, großen Herrenzimmer, das vom Mond sanft erhellt wurde und alle Gegenstände deutlich erkennen ließ.

Dort in der Ecke stand der Kamin mit der alten Kofolohuhr auf dem Sims, an der dunkel gefärbten Wand entlang zogen sich Bücherschränke, über denen Hirschgeweihe und Gewehre in malerischer Anordnung prangten, und dort am Fenster, das nach dem Wirtschaftshof führte, stand der Diplomatenstisch, auf dem die Schreibutensilien und Papiere noch so lagen, als ob ihr Besitzer sie noch vor kurzer Zeit benutz und soeben erst das Zimmer verlassen hätte.

Ein heiliger Schauer ergriff Waltraut, als sie nähertrat.

Zeit ihres Gatten Tode hatte sie es nicht über sich vermocht, diese Stätte, die auf ihren Wunsch ganz so geblieben war, wie er sie verlassen hatte, zu betreten. Sie hatte geglaubt, unter den Erinnerungen, die sie hier mehr als anderswo bestürmen mußten, zusammenzubrechen. Heute fand sie die Kraft, obgleich die Erinnerung mächtiger war, als sie gefürchtet hatte.

Hier war der Stuhl, darauf er täglich gefessen hatte — hier hatte er gedacht, gearbeitet, gelebt, gestrebt — hier hatte er sein junges Weib, das ihn aufsuchen kam, auf seine Anie

gezogen, es gehezt und geküßt, alle Liebe auf sie ausgeschüttet.

Nun war er von ihr gegangen für immer und hatte sie zurückgelassen, einsam und liebeleer. Kein starker Mannesarm legte sich mehr um ihre Schultern und drückte ihren Kopf an die treue Brust, keine liebe Stimme sprach freundlich und tröstend: „Hier ruhe aus, hier ist deines Herzens Heimat.“ Nie mehr — vorbei für immer!

Ueberwältigt sank Waltraut in diesen Stuhl, der solche Erinnerungen heraufbeschworen hatte; sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte in einem herben Gefühl wehmütiger Einsamkeit, Schulplosigkeit und Verlassenheit — weinte zum Erbarmen.

Als der Tränenstrom endlich versiegte, beitel sie eine nervöse Abspannung, und mit ihr wurde die qualvolle Sehnsucht nach einem Schutz, nach einer Brust, daran sie ihr Haupt lehnen, nach einem Arm, der sich um sie schlingen konnte, nach einem tröstenden Wort, nach Liebe, Härlichkeit und Glück stärker in ihr. Und wie in einer Vision stieg das Bild eines anderen Mannes vor ihr auf, verheißend, lockend und gleich darauf einen erstikten Schmerzschrei in sich auslösend.

Wohin hatte sich ihre Phantasie verirrt? Was hatte sie gedacht, ersehnt, wenn auch nur sekundenlang?

„Günter, Günter, vergib mir!“ schrie sie leidenschaftlich auf und krampfte die bebenden Hände auf der Schreibplatte zusammen. „Mein Herz gehört dir in alle Ewigkeit, dir will ich Treue halten bis über den Tod hinaus, so, wie ich es dir in heiliger Stunde gelobte! Was hastest du mir doch damals geantwortet mit deinem gütigen Lächeln? O Gott, daß ich deine Worte nicht mehr im Gedächtnis habe! Wie — wie sagtest du doch?“

Sie lauschte, als könnte sie seine Stimmen hören, und langsam kamen ihr die Worte ins Gedächtnis zurück: „Schau, deine Treue für mein Leben, darüber hinaus nur — dein Glück!“

Was — was hatte er damit gemeint? Gab es nach seinem Scheiden noch ein Glück für sie? Und war es nicht Torheit, Wahnsinn gewesen, auch nur eine Sekunde lang zu denken, daß es möglich sein könnte. Ein wehes, restigiertes Lächeln flog über ihre bleichen, verweinten Züge. Wo sie ihr Glück einzig und allein finden konnte, da durfte sie es nicht suchen, das würde auch Günter nicht gutgeheßen haben, und — anderswo fand sie es nicht mehr.

Langsam und schwerfällig stand sie auf und schlich so leise hinaus, wie sie gekommen war.

Unbemerkte erreichte sie ihr Schlafzimmer. Der Mond war höher heraufgestiegen, und sein Licht hatte etwas Befänstigendes, Friedvolles.

Sie stellte sich an das offene Fenster und atmete die erquickende Nachtluft ein. Am wolkenlosen Nachthimmel glitzerten die Sterne auf, jeder einzelne ein Wunder, eine Welt für sich. Auch in ihrem Herzen lebte ein solches Wunder, eine eigene kleine Welt. (Fortf. folgt.)

burg, der sich in bekannt lebenswürdiger Weise bereit erklärt hatte, das Programm für den Festzug zusammenzustellen. Herr Dr. Dönges entwickelte darauf das von ihm aufgestellte Programm für den Festzug, und man hat aus seinen Darlegungen den Eindruck gewonnen, daß es sich um eine durchaus historische, großzügige und bedeutende Veranstaltung handelt, deren Durchführung zwar nicht sehr leicht, aber bei der Opferwilligkeit unserer Mitbürger zu machen sein wird. Genannter Herr richtete einen Appell an die Anwesenden, an der Sache teilzunehmen, und es erklärten sich 130 Personen zur Mitwirkung am Festzug bereit. Weitere Anmeldungen nimmt Herr Fabrikant Erich Schramm entgegen. Es wurde weiter angeregt, daß die Vereine der Stadt geschlossene Gruppen des Festzuges stellen sollten, was dem Festauschuß die Arbeiten sehr erleichtern würde, und hierzu erklärten sich die anwesenden Vorsitzenden von 6 Vereinen bereit. Auf diese Weise wird und muß das große Werk gelingen.

Widen, 21. April. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde im hiesigen Gemeindefeld-District Konstanz Feuer entdeckt. Nachdem die Feuerwehr alarmiert, wurde mit Hade und Schaafel nach der Brandstelle gefahren, wo das Feuer schon im weitesten Stadium der Ausbreitung angekommen hatte. Nach zweistündiger Arbeit konnte es auf seinen Herd beschränkt werden. Die auf der Brandstelle lagernden zum Einschlag gekommenen Holz-, Reis- und Kieferholz, wurden ein Raub der Flammen, auch die noch stehenden Stämme sind sehr beschädigt. Der Schaden ist bedeutend.

Hambach, 20. April. Gestern mittag entstand im hiesigen Walde in der Nähe des Försthauses ein Waldbrand, der etwa 3 Morgen jungen Tannenbestand vernichtete.

Montabaur, 20. April. Im Stadtwalde, in der Nähe des Pflanzgartens, hat Feuer 3-4 Morgen prächtigen jungen Buchen- und Eichenbestand zerstört.

Weilburg, 21. April. Wie in der Sitzung des Kreisratunges mitgeteilt wurde, ist die Erbauung einer Brücke über die Bahn von Selters nach Wöhrberg in Aussicht genommen. Der Kreisrat hat für das nächste Jahr einen Zuschuß von 20000 Mark vorgesehen.

Rassau, 20. April. Berggrutsch. Durch die Verlegung einer Teilstrecke der Bahnstraße über die Mündung des Eisenbahntunnels am Schloß Langenau zwischen Rassau und Oberhof, an dort den gefährlichen Bahnhübergang zu beseitigen, hat in dem abgegrabenen Berggang ein Berggrutsch stattgefunden, der neben Gerölle auch schwere Steine herunterbrachte, die die im Bau begriffene Stützmauer zerstörten und die Straße verschütteten. Aber auch für den Bahnbetrieb besteht eine Gefahr durch den anscheinend noch beweglichen Teil des Berges, der direkt über dem Tunnelausgang liegt. Infolgedessen wird die Stelle Tag und Nacht seitens der Bahnverwaltung bewacht. Auch sind alle sonstigen Vorkehrungen getroffen, um tunlichst eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Sollten diese erfolglos bleiben, wird, wie verlautet, beabsichtigt, das Tunnelgewölbe bis über die gefährlichste Stelle hinaus zu verlängern.

Steeden a. D. Lahn, 20. April. Lebendig verbrannt. Heute morgen goß die 34jährige Frau des Bahnmannes Bauer in die noch glimmenden Kohlen des Küchenherdes Petroleum, um das Feuer zu entzünden. Plötzlich schlugen ihr die Flammen ins Gesicht, versengten ihre Haare und setzten die Kleider in Brand. Von Schmerzen gepeinigt, stürzte die Frau auf die Straße, kehrte noch einmal ins Haus zurück und ließ — nunmehr lichterloh brennend — auf den Bahndamm, wo sie zusammenbrach. Nachbarn schützten mehrere Eimer Wasser auf die Bedauernswerte und hüllten sie in Decken. Noch am Vormittag erfolgte der Transport nach der Universitätsklinik in Gießen. Es besteht aber kaum Hoffnung, die Frau am Leben zu erhalten.

Frankfurt, 21. April. Zwei junge Leute, der Arbeiter Karl Wagner und der Arbeiter Willibald Stadelmann, beide aus Nürnberg, die beabsichtigten, eine billige Eisenbahnfahrt von Köln nach Frankfurt im D-Zug Köln-Frankfurt auszuführen, konnten in Wiesbaden festgenommen werden und im Frankfurter Bahnhof der Frankfurter Kriminalpolizei übergeben werden.

Zu dem noch immer unaufgeklärten Mord im Darmstädter Stütz, dem der Holzhändler Drechner zum Opfer fiel, liegt neuerdings eine Meldung vor, wonach ein Zuchthäuser, der gegenwärtig im Zuchthaus zu Diez a. L. logiert, sich selbst beschuldigt, die Mordtat vollbracht zu haben. Obwohl die Behörde diesen Angaben des Zuchthäusers recht skeptisch gegenübersteht, wurde doch ein Beamter zur näheren Untersuchung nach Diez geschickt.

Wiesbaden, 20. April. Friseur-Verbandsstag. Die dritte Landesverbandsversammlung der Friseure von Hessen und Nassau tagte heute in Wiesbaden unter Vorsitz von Klein-Wiesbaden in Behinderung des ersten Vorsitzenden Dimrich-Darmstadt. Die Großherzoglich Hessische Regierung war vertreten durch Geheimen Regierungsrat Noel Darmstadt, die Handwerkskammer Darmstadt und Wiesbaden durch deren Syndikus Schüttler und Schröder. 24 Mitglieder der Verbände angehörig hatten die Tagung eröffnet. Der Verband ist auf 707 Mitglieder gestiegen. Das Nachweisedbüro in Darmstadt arbeitete im letzten Jahre sehr gut. Es meldeten sich dort 235 Meister und 288 Gehilfen. Eine ganze Reihe von gestellten Anträgen riefen lebhafteste, stundenlange Debatten hervor. So fand ein Antrag auf Anrechnung der Nachschulstunden oder eines Teiles derselben für solche der Fortbildungskunden Annahme, ebenso ein solcher auf gleichmäßige Vehrzeit für männliche und weibliche Lehrlinge, sowie Verbot von Kurzen für letztere. Ein Antrag auf Einführung von gleichmäßigen Prüfungsbestimmungen für das Friseurgewerbe in Stadt und Land wurde zum Beschluß erhoben. Ein Antrag auf Errichtung von Meisterprüfungskommissionen für jedes Gewerbe, was vor allem die hessischen Friseure interessiert, fand Annahme. Ein Antrag dahin, daß das Beschäftigen von Lehrlingen nur auf dem gesetzlichen Weg von drei Jahren geschehen kann und daß das Beschäftigen von Einseifjungen oder jugendlichen Arbeitern im Friseurgewerbe, in dem Bezirk des Landesverbandes gesetzlich verboten wird, wurde dem Landesvorstand überwiesen. Bei dem Punkt „Einheitlicher Feiertagschluß im Bezirk“ kam man dahin überein, den Innungen zu empfehlen, jeweils am zweiten Feiertage Wille zu schließen. Ein Antrag, dahin zu wirken, daß in den Kasernen ähnlich wie in Bayern Friseurzimmer eingerichtet werden, um dieselben an Friseurmeister zu verleihen, wurde angenommen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde Gießen als nächstjähriger Verbandstagort gewählt.

Wiesbaden, 20. April. Samstagabend erschloß sich auf dem Nordfriedhof eine junge Wiesbadener Dame am Grabe ihrer Eltern. Die Veranlassung ist in der Verzweiflung über eine unheilbare Krankheit zu suchen.

Wiesbaden, 21. April. Der Kongress für innere Medizin setzte zunächst seine Beratungen über Wesen und Behandlung der Schlafkrankheit fort. Es wurde dabei von

seelischen Beeinflussungen gesprochen und dringend vor dem Gebrauche im Bette als Ermüdungs- oder Einschlafungsmittel gewarnt. Es wurden u. a. wertvolle Hinweise auf die wirkliche Behandlung der Schlaflosigkeit gegeben. Von hohem Interesse war auch ein Vortrag über die Einwirkung verschiedener Nährstoffe auf Zahl und Art der farbigen Blutkörperchen, ganz besonders aber ein Vortrag über die wissenschaftlichen Grundlagen der Verwendung von Kohle, namentlich tierischen Ursprungs, die in ständiger, gleichzeitig eingeführte Gifte unschädlich zu machen, namentlich die durch verdorbene Nahrungsmittel erzeugten Gifte, wie Buttersäure, Hühnergift, Fleischgift und Bakteriengifte.

FC. Wiesbaden, 21. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der 1873 in Oberulma in Bayern geborene und in Biebrich a. Rh. wohnhafte Tagelöhner Michael Schiefer zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, am 8. Januar d. Js., abends nach 9 Uhr seine Frau in den Rhein gestoßen zu haben, in der Absicht, sie umzubringen. Seiner Zeit wurde über diesen Fall in unserer Zeitung berichtet. Der Angeklagte bestreitet, an dem in Frage stehenden Abend mit seiner zweiten Frau, die ihn ohne Grund verlassen hatte, zusammengewesen zu sein, er habe sie also auch nicht in den Rhein gestoßen. Die Frau erklärte, ihr Mann habe sie am fraglichen Abend an den Rhein bestellt. Schiefer wird ein gutes Vernehmungsgewissen ausgestellt. Ein Beweis für die Behauptungen ist nicht zu erbringen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten frei.

Waldalgesheim, 20. April. Brand. In dem zweistöckigen Wohnhaus des Landwirts Fritz Weinheimer brach am noch nicht aufgeklärte Weise ein Schadenfeuer aus. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die sofort am Brandplatz erschienene Feuerwehr gegen das Element nicht ankämpfen konnte und sich darauf beschränken mußte, die durch die schmalen Gassen darunters anderen Grundstücke zu schützen. Trotzdem wurde auch das angrenzende Wohnhaus des Schuhmachermeisters Fink vom Feuer ergriffen. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder. Der recht bedeutende Schaden soll nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

FC. Caub, 21. April. Dem in Bad Embs lebenden Privatier Teschemacher, gebürtig aus Werden an der Ruhr, wurde der Ehrenbürgerbrief der Stadt Caub von Bürgermeister Schmidt überreicht gelegentlich der Uebernahme des von Teschemacher gestifteten Blüchermuseums.

Hanau, 21. April. Nächsten Samstag findet im hiesigen Rathaus unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hannover eine Konferenz über die Ausnützung der Mainwasserkräfte statt. Es werden die Landräte der Kreise Fulda, Gelnhausen, Hersfeld, Hanau, Hünfeld, Schlüchtern und der Oberbürgermeister der Stadt Hanau teilnehmen.

Kassel, 20. April. Leichtfertige Burschen. Fünf junge Leute aus Kassel, Schulfreunde, sind gemeinsam nach Frankreich geflüchtet, um sich in die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Die Eltern wandten sich an die Polizei und diese benachrichtigte die Grenzbehörden, die fünf jungen Leute anzuhalten und nach Kassel zurück zu transportieren. Es gelang ihnen jedoch, unerkannt über die Grenze zu entweichen. Das Reisegeld sollen sie sich durch Unterdlichkeit verschafft haben. In der Fremdenlegion werden sie schon ihre Strafe erhalten.

Kassel, 22. April. In Wighausen an der Werra wurde ein dreijähriges Kind, während es im Garten seiner Eltern spielte, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Nachforschungen nach dem unbekanntem Täter waren bisher erfolglos.

FC. Kaisermanöver 1914.

Das vornehmste Mittel, gerade die Führer unseres Heeres, die im Falle eines Krieges berufen sein werden, Armeen zu befehligen, schlüssig und befähigt zu machen, daß sie ihren Aufgaben für den Ernstfall gewachsen sind, bildet in seiner heutigen kriegsmäßigen Form das Manöver, das alljährlich vor Seiner Majestät dem Kaiser abgehalten wird. In diesem Jahre findet das Kaisermanöver unter Beteiligung des 7., 8., 11., 18. Königlich preussischen und des 2. und 3. Königlich bayerischen Armeekorps sowie mehrerer Kavallerie-Divisionen vom 14.—18. September zwischen der Kinzig und der oberen Lahn statt. Durch umfangreiche Einziehung von Reserven werden die Infanterie-Bataillone auf 700 Mann verstärkt. Vorher haben diese Korps je drei Übungstage für die Divisionsmanöver und je drei Übungstage für die Divisionsmanöver zur Verfügung. Diese letzteren Übungen müssen so beendet sein, daß die Truppen am Abend des 12. September die Bewegungen in die Versammlungsbereiche für die Ausgangslage zum Kaisermanöver ausgeführt haben. Das 7. und 8. Armeekorps paradiereen außerdem, ersteres am 5. September bei Münster in Westfalen, letzteres am 8. Sept. bei Koblenz vor Seiner Majestät. Als Armeeführer kommen der Generalinspekteur der 4. Armeekorps, Generaloberst Kronprinz Rupprecht v. Bayern und der Generalinspekteur der 7. Armeekorps, Generaloberst v. Eichhorn in Frage. Die Heereskavallerie der einen Partei wird voraussichtlich Generalleutnant v. Andrzej, der Kommandeur der 4. Kavallerie-Inspektion führen. Die beteiligten Armeekorps unterziehen den kommandierenden Generalen, v. Einem gen. v. Rothmaler (7. Armeekorps), Fälsch v. Fische und Weidenbach (8. Armeekorps), v. Blüskow (11. Armeekorps), v. Schend (18. Armeekorps), Ritter v. Martini (2. bayerisches Armeekorps), v. Krefz (3. bayerisches Armeekorps). Der Aufklärungsdienst bei der Armee wird diesmal in großem Umfange von den Luftschiffer- und Fliegerbataillonen aufgenommen werden. Die strategischen Vorbereitungen für das Kaisermanöver liegt nunmehr zum neunten Male in der Hand des Chefs des Generalstabes der Armee, v. Moltke, die verwaltschaftlichen d. h. die Regelung des Manöverfahrplans, die Einrichtung von Proviant- und Fourageämtern, Feldschlächtereien und Feldbäckereien werden von dem Generalmajor v. Schöler, dem Direktor des Armeeverwaltungs-Departements des preussischen Kriegsministeriums geleitet. Gerade an die verwaltschaftlichen Arbeiten werden diesmal, wo erstmals so riesige Massen auf einem immerhin kleinen Raume agieren, kolossale Anforderungen gestellt werden und sie werden zeigen, wie sie funktionieren. Denn von ihnen hängt die Geschicklichkeit der Truppen und letzten Endes der Sieg ab. Haben doch die Balkankriege der jüngsten Zeit gezeigt, wie selbst siegewohnte und kampfständige Truppen sogar unter Leitung guter Führer versagen und geschlagen werden, wenn die Verpflegung nicht regelrecht arbeitet. Bei dem Kaisermanöver 1914 kann unser Verpflegungswesen darauf, was es im Ernstfalle leisten soll und zu leisten vermag.

Die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes unter ihrem Leiter Generalmajor Schumann mit Assistenz der Vorkommandanten in Köln a. Rh., Münster, Oberfeld, Frankfurt a. M., Mainz, Erfurt, Kassel und der bayerischen Orte, wird bei dem Abtransport der erheblichen Truppen-

massen am Schlusse des Manövers aus der Linie Homburg-Friedberg-Gießen-Kassel nach den Garnisonen am Rhein, in Westfalen, am Main, in Thüringen, Hessen und Bayern eine erhebliche Rolle spielen und eine gewaltige Arbeit zu leisten haben.

Zahlreiche Fürslichkeiten werden voraussichtlich an den Manövern teilnehmen, so der König Ludwig III. von Bayern mit den Prinzen seines Hauses, die während der Manövertage auf Schloß Aschaffenburg Quartier beziehen, der Großherzog Friedrich II. von Baden als Generalinspekteur über das 8. Armeekorps, der Thronfolger in Württemberg, als Generalinspekteur über das 11. Armeekorps, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, die Großherzogin von Hessen und bei Rhein, der König der Hellenen, der Großherzog von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Fürst Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen, der Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngere Linie, Leopold, Fürst zur Lippe, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen, der Fürst zu Waldeck.

Die einzelnen Dispositionen, über die zur Zeit noch beraten wird und dann in der Manöverabteilung des Großen Generalstabes verwahrt werden, werden erst in der Woche vor dem 14. September als Befehle von den feindlichen Hauptquartieren herausgegeben werden und zwar als Befehle an „Blau“ und „Rot“, um das fünftägige Ringen vor dem Obersten Kriegsherrn, der auf Schloß Bad Homburg vor der Höhe Hauptquartier nehmen wird, von ca. 250 000 Mann, Roß und Reiter in die Manöverwege zu leiten.

Uermischtes.

Weslar. Durch einen bisher noch nicht aufgeklärten bedauerlichen Unfall ist am Samstagabend der Bürgermeister Deyper auf der hiesigen Mühlgereberei verunglückt. Der Verunglückte steht im 36. Lebensjahre und ist verheiratet.

Köln, 18. April. Veraburgung eines Holländers. Heute morgen ließ sich ein Holländer in einer Drohschle am Rheinufer spazieren fahren, nachdem er die Nacht durchzechet hatte. Ein des Weges kommender Taschendieb erfaßte die günstige Gelegenheit, sprang in die Drohschle und raubte dem noch halb verauschten das Portemonnaie mit 1100 Mark Inhalt aus der Tasche. Der Dieb entkam unerkannt mit seiner Beute.

Gießen, 20. April. Ein neuer Autounfall. Auf der Provinzialstraße kollidierte das Automobil eines Oberlehrers mit einem Lastwagen, wobei der Lenker des Gespanns schwere Kopfverletzungen erlitt. Die Insassen des Autos, der Oberlehrer und seine Frau, erlitten erhebliche Verletzungen. Auch der Wagen wurde stark beschädigt.

Gildburghausen, 21. April. (Selbstmord eines Landgerichtsrats.) Der hier zu Besuch weilende Oberlandesgerichtsrat Hermann Bölling aus Jena hat sich gestern erschossen. Vermutung ist das Motiv der Tat in nervöser Ueberregung zu suchen. Der Bedauernswerte stand im 57. Lebensjahre.

Leipzig, 21. April. (Fernbeben.) Gestern nachmittag 2.42 Uhr die Aufzeichnung eines katastrophalen Fernbebens. Die Maximalbewegung war um 3.27 Uhr. Die Sechsdistanz betrug 9100 Km.

Leipzig, 21. April. Eine Diebstahls-Tragödie. Eine Tragödie, die erst heute zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommt, hat sich am Samstag in der Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 100 in Leipzig abgespielt. Der im zweiten Jahre dienende Soldat Meier aus Hannover war gerade dabei, den Schrank des Waffenschneiders Vernart zu erbrechen, weil er wußte, daß darin eine größere Geldsumme, etwa 400 Mark sich befanden. Als der Waffenschneider in das Zimmer trat und Meier überaschte, ergriff dieser einen Hammer und zertrümmerte dem Waffenschneider den Schädel. Vernart brach schwer verletzt zusammen. Meier flüchtete und konnte in der Kaserne zunächst nicht aufgefunden werden. Später fand man ihn in einer Schreibstube tot am Boden liegend. Er hatte sich mit seinem Dienstgewehr in den Mund geschossen, wobei der Schädel vollständig auseinanderplatzte. Die Leiche Meiers wurde bereits nach Hannover zur Beerdigung transportiert.

Berlin, 20. April. Heute vormittag erlitt beim Reiten im Tiergarten in der Nähe des Hippodroms der Oberst der Artillerie-Prüfungskommission, Anton, einen Schlaganfall, dem er in kurzer Zeit erlag.

Berlin, 21. April. Ein Bürgermeister als Hochhändler. Im Hotel Zentral ist in der vergangenen Nacht der zweite Bürgermeister von Cöslin, Eduard Alexander, durch den Cösliner Staatsanwalt und einen Berliner Kriminalkommissar verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Feststellungen, die ergaben, daß der zweite Bürgermeister von Cöslin ein Schwindler und Hochstapler sei, der sich seine Stellung auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden erschwindelt hatte. In Wirklichkeit heißt er Heinrich Thormann, ist vor mehreren Jahren Kreisaußschuß-Mitglied in Niederbarnim gewesen und wird noch wegen einer Gefängnisstrafe von 400 Tagen wegen Betruges hinfällig verurteilt.

Frankfurt a. O., 20. April. Heute begann vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen die Direktoren der Frankfurter Vereinsbank. Die Hauptangeklagten sind die Direktoren Schumann und Cragmann. Der frühere Prokurist Kühner und der Bankbeamte Thomas sind der Beihilfe beschuldigt. Es sind ungefähr fünf Sachverständige geladen.

Kottbus, 20. April. Schwere Autounfall. Auf der Fürstlichenallee in der Nähe des Posthauses stieß der Kraftwagen des Händlers Erdmann aus Hoyt mit dem Automobil des Kammerjunkers Rahmer aus Treben zusammen. Die Fahrzeuge überschlugen sich und die Insassen wurden herausgeschleudert. Frau von Rahmer erlitt einen Bruch des Schlüsselbeines und eine Verstauchung der Wirbelsäule. Fräulein Weidmann aus Bromberg erlitt einen schweren Schädelbruch und einen Unterleibsbruch, die Gräfin von Tienpitz einen leichten Schädelbruch, während ein Chauffeur eine Gehirnerschütterung davontrug.

Danzig, 20. April. Der Mörder seiner Kinder. Ein furchtbares Familiendrama hat sich gestern mittag in Kamminhülft im Kreise Karthaus ereignet. Dort törete der Gutsbesitzer Krefz seinen siebenjährigen Sohn und seine vierjährige Tochter, indem er ihnen mit einem Beile die Köpfe abschlug. Dabei schlug er sich selbst die linke Hand ab. Aus diesem Grunde konnte er seine Absicht, auch die anderen 5 Kinder zu ermorden, nicht mehr ausführen. Der Täter scheint gelisteskrank zu sein.

Karlsruhe, 20. April. Der Landtagsabgeordnete Abrecht hat die Beschwerde gegen die Vormundschaft des Professors Dr. Bölling gegenüber Fräulein Else von Harber zurückgezogen. Dagegen wird jetzt befehligt, die Vormundschaft über Fräulein von Harber überhaupt anzufechten. Fräulein von

Garber befindet sich immer noch bei dem Abgeordneten Abrech und ist für ihren Vormund unzugänglich.

Genf, 21. April. (Streik am Simplontunnel.) 1000 Arbeiter, die am Simplon beschäftigt waren, haben vorgestern die Arbeit niedergelegt, da ihre Forderungen nicht bewilligt worden waren. Sie nahmen eine so drohende Haltung an, daß sich die Ingenieure, die in der Nähe der Arbeitsstelle wohnten, gezwungen sahen, ihre Wohnstätten zu verlassen. Die Streikenden haben sodann oberhalb derselben über 10 000 Quadratmeter Gestein mit Dynamit gesprengt, um die Häuser zu vernichten. Glücklichweise jedoch rollten die Gesteinsmassen an den Häusern vorbei, so daß irgend welcher Schaden nicht angerichtet wurde.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation tritt am Freitag dieser Woche in Berlin zusammen, um unter Mitwirkung von Parlamentariern und anderen berufenen Männern von Theorie und Praxis eine Reihe Fragen betreffender Fragen zu erörtern. Auf der Tagesordnung stehen Referate über: Das Gesetz über die Adelskommission und die Interessen der inneren Kolonisation, Das Verkaufrecht des Staates zugunsten der Ansiedlungs- politik und andere Fragen aus dem Grundbesitzgesetz. Die Befreiung der Besiedlungsunternehmungen durch Steuern und öffentlich-rechtliche Leistungen (insbesondere Schulkosten) und sonstige Hindernisse bei der praktischen Durchführung der Siedlungsstätigkeit. Die im Landtage zur Förderung der inneren Kolonisation gestellten Anträge.

Als die teuerste Stadt Deutschlands, vielleicht sogar ganz Europas, gilt München. München zahlt sehr hohe Steuern; Lebensmittelpreise und Mieten haben gleichfalls eine unangenehm hohe Höhe erklommen, Zuzug bekommt die Stadt nicht, die Abwanderung hat im Gegenteil infolge der eben geschilderten Verhältnisse zugenommen.

Luffahrt.

Keine Spionage-Anlage gegen Berlin. Gegen den in Perm in Rußland festgehaltenen deutschen Freizeitsportler Berliner und seine Begleiter wird nicht eine Anklage wegen Spionage, sondern nur wegen unerlaubten Ueberschreitens der Grenze erhoben werden. Der Prozeß, der erst in dieser Woche beginnen sollte, ist bis zum Mai verschoben worden.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 7. bis 20. April 1914.

Unter dem Einflusse der sehr günstigen amerikanischen Ertragsausichten machte die Abwärtsbewegung auf dem Weizenmarkte zunächst weitere Fortschritte. Auch der Umstand, daß sich ein amtlicher Bericht in günstigem Sinne über die Ackerbauentwicklung der Staaten in Südrußland aussprach, trug dazu bei, die Käufer in ihrer Zurückhaltung zu bestärken. Ebenso wie im Auslande so gehaltenen Preis auf den deutschen Märkten das Geschäft äußerst schleppend. Die Wägen zeigten sich angesichts des unbefriedigenden Mehlabfanges sehr reserviert, und das Exportgeschäft beschränkte sich lediglich auf kleine Abflüsse nach Bismarck. In Berlin befinden sich größere Weizenbestände, die mangels anderweitiger Verwendung im Mai zur Auktion gelangen dürften. Damit zusammenhängende Vergleichen und durch das günstige Wetter veranlaßte Abgaben drückten auf Tendenz und Preise. Erst nach dem Osterfeste konnte eine freundlichere Stimmung zum Durchbruch kommen. Den Anstoß dazu gaben bessere Berichte aus Amerika, sowie die aus Paris und Budapest gemeldeten Kurssteigerungen, die auf weiteren Anporbedarf hindeuten. Hinzu kam, daß die Weltverfrachtungen nur geringen Umfang aufwiesen. Von besonderer Bedeutung für die Marktgestaltung war ferner der Umstand, daß die Zufuhren infolge der Frühjahrbestellung fast ganz aufgehört haben. Mehr als bei Weizen machte sich die Knappheit des inländischen Angebotes im Roggengeschäft fühlbar, zumal der Abzug über die russische Grenze anhält und auch die Küste Ansprüche stellt. Die Mühlen sind meist sprach versorgt und sahen sich daher veranlaßt, höhere Preise zu bewilligen. Im Viehgeschäft schlichen die Preise um ja. 1 Mark höher als vor 14 Tagen. Auch Hafer zeigte in letzter Woche recht feste Haltung, da sehr schwachen Angebot rege Nachfrage seitens der Exportfirmen gegenüberstand und auch im Inlande eine Belebung der Kaufkraft zu beobachten war. Reges Interesse bestand auch für schwere Zulandsgerste, die nur sehr knapp am Markte ist. Dagegen verkehrte südrussische Gerste in schwacher Haltung, und auch Mais mußte im Hinblick auf das sehr günstige Ergebnis der La Plata-Ernte, die einen Exportüberschuß von 6 1/2 Mill. Tonnen in Aussicht stellt, im Preise nachgeben. Für inländisches Getreide hielten sich die Preise am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	192 (+1)	158 1/2 (+2 1/2)	180 (+1)
Hamburg	197 (-)	158 (+1)	166 (+4)
Rhein	198 (+1 1/2)	162 (+2)	170 (+1)
Frankfurt a. M.	206 1/2 (+1 1/2)	167 1/2 (+3 1/2)	175 (-)
Mannheim	206 (+1 1/2)	165 (-)	182 1/2 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 194.50 (-1.75), West April 216.65 (+1.90), Liverpool Mai 159.30 (-2.15), Paris April 221.20 (+3.65), Chicago Mai 146.80 (+0.20), Roggen: Berlin Mai 160.75 (+1.00), Hafer: Berlin Mai 154.75 (+1.25), Futtergerste Südrussische fr. Hamburg unverzollt schwimm. 103.50 (-3.50), April 108.00 (-2.50), Mais: Argentin. schwimm. 112.00 (-3.00), April Mai 101.50 (-2.00) Mark.

Hagenburg, 20. April. Im heutigen Jahrmart war an Vieh aufgetrieben: 2 Ochsen, 38 Kühe, 36 Kälber, 12 Mäher und 128 Schweine. Die Preise hielten sich wie folgt: Frischmelkende Kühe das Stück 400-500 Mark, trächtige Kühe das Stück 370-400 Mark, trächtige Kälber das Stück 350-400 Mark, Fühlingskälber das Stück 160-200 Mark, Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 60 Pfg., fetter Kälber und Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 85-88 Mark, Einlegefleisch ein Paar 120-150 Mark, große Läufer ein Paar 100-110 Mark, kleine Läufer ein Paar 80-90 Mark, Ferkel ein Paar 30-60 Mark. Der Markt war schlecht besucht und war auch infolgedessen der Handel flau.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 23. April: Im allgemeinen tagsüber warm, doch vereinzelt Gewittererscheinungen.

Letzte Nachrichten.

Schwey, 22. April. Reichstagswahl. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Schwey (West-Franken) erhielten Landrat von Salem (Rp.) 8409, v. Zah-Jandorell (Pole) 7282 und Orlygo 107 Stimmen.

Strasbourg, 22. April. In der früheren staatlichen Waffenfabrik, jetzigen Werkzug- und Klingenfabrik Jörnhof bei Zabern brach gestern ein Großfeuer aus. Den ange-

strengsten Bemühungen der Feuerwehren der umliegenden Ortschaften gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da ein Teil der Werkstätten niedergebrannt ist, werden 400 Arbeiter arbeitslos.

Paris, 22. April. Die Trinkprüche, die König Georg gestern Abend mit Präsident Poincaré im Elyseepalast gewechselt haben, finden in den heutigen Morgenblättern einen enthusiastischen Widerhall, trotzdem der Grund hierfür nicht ersichtlich ist. Im Geheimen war die Hoffnung gehegt worden, daß trotz der Haltung der offiziellen Männer, gestern das Wort „Bündnis“ fallen werde. Diese ist getäuscht worden. Der König und der Präsident haben alles vermieden, was man diese Fassung geben könnte. Trotzdem ist der Gedanke an eine Allianz noch nicht geschwunden und mehrere Blätter bringen dies mehr oder weniger Zudersichtlich zum Ausdruck.

Paris, 22. April. „Journal“ und der englische „Daily Telegraph“ veröffentlichten zu gleicher Zeit einen Artikel des französischen Marine Ministers über die Umwandlung der Entente Cordiale in ein Bündnis. Er schreibt: Warum, es lebe die Entente Cordiale? Diese ist unter dem Druck Deutschlands enger zusammengeschlossen worden, und er setzt die Hoffnung darauf, daß die Zusammenarbeit beider Völker sich in Zukunft noch enger gestalten werde.

Newyork, 22. April. Soeben behältigt sich aus Washington die Meldung, daß Wilson, ohne die Zustimmung des Senats abzuwarten, die Befehle des Zollhauses in Veracruz angeordnet hat, um Huerta zu hindern, die auf dem Dampfer „Piranga“ eingetroffenen Waffen und Munition empfangen zu können. Ein um 3.10 Uhr in Newyork eingetroffenes Kabeltelegramm der United Press besagt, daß amerikanische Truppen in Veracruz gelandet seien. Staatssekretär Bryan hat aus Mexiko eine Depesche erhalten, der zufolge Huerta die Bahngeleise zwischen Veracruz und Mexiko hat aufreißen lassen.

Paris, 22. April. Der „Newyork Herald“ veröffentlicht folgende Depesche: Die Stadt Veracruz ist gestern von den Truppen des Admirals Fletcher genommen worden. Bei dem Kampf wurden vier Mann getötet und 21 verletzt. Die Feindseligkeiten begannen sehr früh. Denn man meldete, daß der Dampfer „Piranga“ mit Munition und Geschützen für General Huerta unterwegs sei. Bei der ersten Blockade hatte man bereits beschlossen, die Landung von Waffen zu verhindern. Die Insufflationen wurden gestern früh 4 Uhr dem Admiral Fletcher mitgeteilt. Während der Senat noch seine Sitzung abhielt, erschien um 6 Uhr nachmittags der Marine Minister im Weissen Hause und verlas folgendes Kabeltelegramm des Admirals Fletcher: Trotz des heftigen Nordwindes ist es mir gelungen, Marineinfanterie und Matrosen der Kriegsschiffe „Muta“, „Florida“ und „Prairie“ zu landen. Ich habe die Zollstationen mit Besatzung besetzt. Die Mexikaner setzen der Landung unserer Truppen keinen Widerstand entgegen. Erst nach unserer Landung begannen sie das Feuer aus ihren Gewehren und Kanonen. Sobald die Zollstationen besetzt waren, hat das Feuer der Geschütze des Schiffes „Prairie“ die Mexikaner aus ihren Stellungen verjagt. Es kam zu einem belanglosen Handgemach in den Straßen der Stadt. Ich besetze augenblicklich sämtliche Zollstationen, einen Teil der inneren Stadt und die Landungsquais. Vier Soldaten wurden getötet und 20 verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Lehrerverein „Am Wilhelmstein“.

Samstag, den 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung in Biskoppen. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Vertreterversammlung in Viebrich. 2. Diskussions-thema: Der neue Lehrplan für den Gesangsunterricht. 3. Sterbekassenbeitrag und Zweigvereinsbeitrag kommt zur Erhebung. **Ed. Jörn, Lehrer.**

Chauffeurschule

Bingen a. Rh. unter direkt. Staatsaufsicht. Eintr. tgl. Stellennachweis. Prospekte frei. 71)

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes geg. guten Lohn. Näh. in der Expedition. 1281

Jung. Mädchen od. jung.

Mann mit guter Handschrift, in Stenographische Schreibmaschine geübt und in Kontorarbeiten etw. bewandert, für ein kaufm. Kontor jetzt od. später gesucht. Selbstgesch. Angebote unter A. 1322 an die Geschäft. stelle.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

für alle Hausarbeiten, das auch etwas Kochen versteht, zum 1. Mai gesucht. Frau W. Langenbach, Bäckerin und Wirtin, Ziegen, Wilhelmstraße 8.

Gesucht wird für sofort oder

1. Mai ein kräftiges, fleißiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit von Frau Baurat Dangereß.

2 bis 3 tüchtige

Zimmerleute

gesucht. (1502) **Geinr. Krauskopf Söhne, Zimmergeschäft.**



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Amts-Apotheke, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jüngst, in Haiger: E. Käppeler, Paul Jacobi.

Rosig weiße, sammetweiche Haut, erzeugt durch Bernhardt's Rosen- u. Lilienmilch, ist die beste Emulsion, pfehlenswerte, Befestigt Leber, Niere, Geschwächte und Commerschwachen. **à Glas M. 1.50.** Zu haben bei: **Ernst Pich Nachf.** (107)

Haus

mit Laden und teilweiser Ladeneinrichtung in bester Geschäftslage der Stadt zu verkaufen. Näheres (1591) **Marktstrasse 2a.**

Tüchtiger Arbeiter

per sofort gesucht. **Rudolf Benner, Adolfsstr. 11.**

Mehrere (1495)

Anstreichergehilfen

auf sofort gesucht. (1495) **Karl Weckert, Maler u. Anstreichermeister.**

3-Zimmerwohnung

zum 1. Juli gesucht. (1490) **Nähreres Geschäftsstelle.**

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst. (1498)

Letzte Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 27. April, vorm. 9 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft Freyer in Strakebersbach.

Schuhbezirk Mandeln: Distr. 20 Lehnenschaft, 24 Gr. Hardt, 29 Mengesberg.

Eichen: 5 Nm. Nussheit, 6 Nussknüppel, 6 Scheit, 4 Knüppel; Buchen: 51 Nm. Nussheit, 45 Scheit, 120 Knüppel; Kadelholz: 18 Nm. Scheit, 5 Knüppel.

Schuhbezirk Oßbühl: Distr. 70 Stoppelhain: 1655 Buchen-

Wellen-Holz Nr. 1131 bis 1152.

Schuhbezirk Diechölze: Distr. 44 Lampertsstruth, 52 Jagdberg: Eichen: 4 Nm. Knüppel; Buchen 16 Nm. Knüppel.

Die Herren Bürgermeister werden um ordentliche Bekanntmachung ersucht.

Die Grünerde-Grube

im Distrikt 58 (Witberg) bei Schönbad, Oberförsterei Driedorf (Wilkreis) soll unter denselben Bedingungen, die dem Termin am 10. April zu Grunde lagen, aber diesmal öffentlich meistbietend, am Dienstag, den 5. Mai, vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei nochmals zum Ausgebot kommen.

Haiger.

Donnerstag, den 23. April d. Jrs.

Vieh- u. Krammarkt.

1476 Der Magistrat.

Vorschuß-Verein zu Haiger.

Eingetr. Gen. m. S.

Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Rudolf Renter

General-Versammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden zu derselben eingeladen u. um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Rechnungsbilanz pro 1913.
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Aenderungsweise Regelung der Vergütungen und Gehälter von Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Besprechung etwaiger Anträge von Mitgliedern.

Haiger, den 17. April 1914.

Vorschuß-Verein zu Haiger

Eing. Gen. m. S.

Otto Meuf. Aug. Weyel. A. Weber.

NB. Der Rechenschaftsbericht pro 1913 liegt von heute ab 8 Tage lang in unserem Büro zur Einsicht der Mitglieder offen. (1458)

Militär-Musikschule Friedberg.

Donnerstag, den 23. April

Grosses Konzert

abends 8 1/2 Uhr im Kurhaussaal.

Eintrittspreis pro Person 40 Pfg.

Programms an der Kasse.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (1504)

E. Schäfer, Musikdirektor.

Schürmanns Möbel-Verkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Köln-Zeppelinhaus Grand Prix und Essen a. d. Ruhr. Weltausstellung Brüssel.

Zwei neue leichte Wagen, Schiebkarren, eif. Kastenkarren, Pflüge, Eggen, Strohschneider etc. hat billig abgegeben (1489)

Heinrich Burgmann, Schwiedemelter, Steinbrücken.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension für die Monate Mai bis September wolle man mit Preisangaben schriftlich alsbald anmelden bei der **Auskunftsstelle der Stadt. Verkehrskommission** 1500 **Buchhandlung Heidenbach, Marktstraße.**



Bei Unwetter und Regenpfützen kann nur **Erdal** die Schuh beschützen

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Küßlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.